



Hans-Peter Rösch

# Die Rolle des Mannes in Gesellschaft, Gemeinde und Familie

Grönemeyers Song „Wann ist ein Mann ein Mann“ – einst wohl eher spaßig angedacht – wird zum immer lauter werdenden werdenden, bitterernsten Schrei der Gesellschaft nach „guten Männern“ und der Frage, „wie die zu sein haben“. Regelmäßig tönt er aus dem Radio und Grönemeyer gibt keine Antwort. Es sind „nur dumme“ Klischees über Männer, die jeder gleich mit „nein, das ist doch kein Mann“ beantworten würde. Und doch sind es die Fragen einer immer mehr feminisierten Gesellschaft, die das Männliche längst nicht mehr nur in Frage stellt, sondern zum Teil hart verurteilt und auch versucht, massiv anzugehen. Klar, das althergebrachte Männerbild von falsch verstandener Stärke, Ritterlichkeit und Unberührbarkeit war dringend renovierungsbedürftig geworden. Aber nun schüttet man genderhaft das Kind gleich mit dem Bade aus und meint, „ohne“ Männer an der Front sei's noch viel besser. Wird der seltsame Satz in der Bibel „Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes.“ (Röm 8,19) realer als je zuvor? Was einen Mann nun tatsächlich ausmacht, ab wann er es ist und wie sich „so was“ heute in unserer Kultur anfühlt, will ich gerne am Ende dieses Artikels beschreiben. Die heutige Initiationsforschung an Völkern, die „noch aus Jungs Männer machen“ (und nicht drauf warten, dass es ab und zu mal von alleine passiert) zeigt Parallelen zu Jesu Lebensstil in seiner dreijährigen *Männergruppe*.

**Männlichkeit ist also nicht etwa etwas, was man weglassen kann – es ist wesentlicher Teil dieses Gottes und des christlichen Abendlandes par excellence.** Gott schuf da nicht den Menschen schlechthin – er schuf 2 Menschen: Mann und Frau – und jeder tickt so anders, dass es an Wunder grenzt, dass sie es miteinander ein Leben lang aushalten können! Die Geschlechtlichkeit einfach weglassen aber kann nicht folgenlos bleiben:

## STEU

**Ohne Männlichkeit** scheitern Ehen, weil sich die Frau einen Mann wünscht und keinen passiven, resignierten, superweichen Jungen, dem sie dann kündigt.

**Ohne Männlichkeit** scheitern Familien, weil es den Jungs und Mädels an Väterlichkeit fehlt und sie süchtig an der Mutter kleben bleiben.

**Ohne Männlichkeit** gehen christliche Gemeinden zugrunde, weil es an Klarheit, Sendung und Konsequenz fehlt. Alles ist dann nur noch nett und liebevoll dekoriert.

**Ohne Männlichkeit** funktioniert Schule nicht, weil es an Ordnung und Disziplin fehlt.

**Ohne Männlichkeit** funktioniert ein Staat nicht, weil sonst nur ausgesessen und beschwichtigt wird. Es wird dann wohl sehr viel Gutes geredet, aber **es mangelt an Tatkraft.**

Viele Frauen dringen heute in männerdominierte Berufe ein und erlernen diese einst eher klassisch männlichen Tugenden besser als die **vaterarm** unter Frauen aufgewachsenen Männer, die sie umgeben. Sie sind es dann, die ihre Männer zu mir ins Seminar schicken, damit sie „endlich mal Mann werden“ und sich ein wenig „entmuttern“.

**Fehlt hingegen die Weiblichkeit**, fällt die Liebe flach, es geht nur noch um Macht, Rivalität, Interessensdurchsetzung und Stühlesägen und das kann's ja auch nicht sein. Männlichkeit muss durch Weiblichkeit ergänzt werden und umgekehrt. 1.Kor. 11,11: „Doch in dem Herrn

*ist weder die Frau etwas ohne den Mann noch der Mann etwas ohne die Frau.*“ Schöner kann man's nicht sagen.

Viele Frauen und Kinder klagen, dass das Herz des Familienmannes unerreichbar geworden ist. Die Männer heutzutage sind wie in Jeremia 40,7 „weggeführt nach Babylon“. Viele (oft von Frauen eingeschüchterte) Männer leben heute ihre Männlichkeit nicht in dieser, sondern in einer anderen babylonischen Welt: Nämlich in der virtuellen – der PC-Rambo-Männlichkeits-Spiele-Welt. Denn so leicht ist das althergebrachte Männerbild eben nicht beiseite zu schaffen – Männer wollen die Helden sein, sie wollen den bewundernden Blick einer Frau bekommen, Männer wollen die Welt großflächig verändern, Männer wollen ihr Leben geben, damit die Ungerechtigkeit verschwindet ... und genau diese männlichen Klischees werden in den millionenfachen PC-Stunden in diesen Männerspielen bedient. Und Jungs fahren drauf ab, obwohl es niemand für gut erachtet. Man nimmt sich sozusagen „Urlaub“ aus dieser feminisierten Welt und reist günstig und im warmen Zimmer ins „Abenteuerland“.

Alle Männer beweisen sich irgendwie ihr Mannsein: Sie trainieren ihre Muskeln in Fitness-Tempeln, sie verschreiben sich ihren Fußballmannschaften und reisen egal wie teuer zu jedem Spiel oder sie machen wöchentlich 10 Überstunden für ihre Firma. Dass Männlichkeit

## ZWEI MÄNNER

# ERHEBE ERIMANN

auch sehr viel mit dem Vatersein zu tun hat, vergessen sie völlig. Ihr Vater hatte es doch auch so gemacht. Das macht den Frauen Angst und gleichsam fühlen sie sich angezogen. Männliche Leidenschaft ist „nicht totzukriegen“ – man kann sie nur transformieren. Frauen „morden“ dann ihre Männer, indem sie ihnen alles verbieten, worüber sie sich ihre Männlichkeit definiert haben, und wundern sich dann, dass sie so unmännlich werden. Wie schade, dass Männern niemand zeigt, wie gut es ist, diese Leidenschaft in wichtigere Bereiche umzulagern: ein leidenschaftlicher Vater, ein nähelebender Ehemann, ein begeisterter Gottesmann zu sein. Männer sind leidenschaftlich – wie wunderbar, wenn ihnen jemand vorlebt, wie sie das Objekt ihrer Leidenschaft umlenken können. Ganze Hilfswerke sind daraus entstanden, wenn Männer ihre Sehnsucht der verlorenen Welt zu widmen.

Stattdessen hockt der Vater in seiner Stammtischrunde und „beweist“ seine Männlichkeit mit Alkohol und abwertenden Frauensprüchen und lässt seinen Sohn zuhause am PC verwahrlosen, weil Mama ihrem Liebling alles durchlässt. Dem Mann hat sie jedes harte männliche Wort zuhause verboten und nun hasst sie den Mann, dass er dazu nichts sagt und ihr die ganze Erziehung überlässt. Männer erziehen anders, Frauen auch und die lassen oft den Mann „nicht ran“ an die Kinder.

Unser neuer Pfarrer warf mal mannhaft den PC aus dem Fenster im 1. Stock, nachdem er verzweifelt verspürte, anders wohl der Spielsucht seiner Jungs nicht mehr Herr werden zu können. Die ganze Stadt war in Aufruhr, wie man so unchristlich sein könne. Ich schnitt einst unter völliger Verachtung seitens meiner Frau das Fernsehanschlußkabel durch – auf meine Jungs machte das mächtig Eindruck und besserte ihr Werteverständnis deutlich auf. Aber die Tat war aus weiblicher Sicht völlig unstatthaft – man hätte doch erst mal reden können. Ich konnte das Kabel nach angemessener Abstinenzzeit flicken, der PC meines Pfarrers war irreparabel, aber beide sind wir nun achtungsvolle Männer, auf die ihre Jungs mächtig stolz sind, weil wir mal gehandelt und nicht nur geredet hatten. Jungs wissen ja generell, dass zuviel „Bildbetrachtung“ durchaus schädlich ist, **aber nur aus dem harten Nein des Vaters wird ein eigenes Nein des Sohnes.** Nun würde ich nicht jedem Vater die Schere (bitte selbstverständlich das Kabel zuvor ausstecken) oder das Fenster im 1. OG empfehlen – es muss ein „schrecklich heiliger Moment“ dramatisch inszeniert sein, damit er Wirkung auf Jungenseelen haben kann. Alle müssen eben froh sein, dass dieses Problem nun „schweigt für immer“!

## 1. Die Anforderungen an den modernen Mann

Heute predigt man den flexiblen Mann: Er soll weich und hart können, er soll umschalten können zwischen seiner zarten und seiner starken Seite und bitte immer zur rechten Zeit verständlicherweise wissen, was gerade dran ist. Dass sich sehr viele Frauen durchaus nicht im Klaren sind, was sie nun wirklich wollen,

zeigen die völlig abgespaltenen, irrigen Erwartungen an „den tollen Mann“. Er soll sehr viel Geld und gleichzeitig viel Zeit haben, er soll ihr ritterlich den Hof machen und gleichzeitig den Haushalt schmeißen, er soll sie auf sanften Händen tragen und doch wissen, wo die Reise hingeht und dass sie andauernd mitredet, er soll ihr ein Komfort-Ausgeh-Abenteuer nach dem anderen bescheren und aber auch noch das Auto reparieren, den Garten umspaten und das Haus neu anstreichen. Wozu braucht der moderne Mann noch Handwerker – er kann „alles“, sie kann alles, warum gibt's eigentlich Probleme?

Eine nette Powerpoint-Präsentation im Internet stellt dies dar: Zunächst werden seitenlang ca. tausend Anforderung an den Mann präsentiert. Dann wird die Anforderungsliste des Mannes an die Frau angekündigt. Es folgt dann eine fast leere Seite mit nur 2 Worten: Respekt und Sex! Frauen finden das nicht „witzig“ – wir Männer bitten da um Entschuldigung, wir sind eben „etwas einfacher gestrickte“ Geschöpfe. Als Gott die Frau als sein letztes Schöpfungswerk erschuf, legte er sich wohl noch mal voll ins Zeug: Er packte so viel Tiefgründiges, Mystisches, Vielschichtiges von seinem Wesen hinein und befahl dem Mann, ihr anzuhängen, damit er von ihrer emotionalen Intelligenz ein bisschen partipizieren könnte. Da aber so viel weibliche Vielschichtigkeit beträchtliche Dokumentenverwaltung benötigt, mahnt er wenig später schon nachbessernd an, dass der Mann seine einfache, linienhafte Struktur durchaus zur Hand nehmen und die Frau ein bisschen führen möge! Interessanterweise steht das „Geführt-Werden“ durchaus auf der Wunschliste der Frauen obenan, aber dezent und unauffällig soll das sein – Machotum ist generell out. Und dennoch hängt sich die durchschnittlich

# OOT

gebildete, studierte, als Single lebende Frau dann so um die vierzig an einen frauenverschleißenden Paparazzotypen mit Goldkettchen und gelichenem Porsche. Plötzlich ist das Herz stärker geworden als der gepflegte Verstand und wenn da ein unbearbeitetes Männerbild darinnen wohnt, ist Machotum plötzlich so „herrlich andersartig und anziehend!“

Frauen also beschäftigen sich mit Männern und diskutieren in tausend Zeitschriftenbeiträgen, wie diese sein sollen. Alle diese Anforderungen sind zunächst mal wirklich gut und ein weitgehend heiler Mann aus gutem Hause mit weitreichendem Erbe bekommt das dann auch frauenzufriedenstellend hin. Was aber mit uns anderen? In Filmen sehen wir die tollen Männer und keiner sagt uns, woher sie gekommen sind oder wie man so werden kann wie die. Viele Männer suchen bei Rosamunde Pilcher-Filmen das Weite und verkriechen sich in einer Werkstatt, weil sie genau wissen, dass sie danach mal wieder kräftig schlecht bei ihren Frauen abschließen.

Nun müssen wir Männer aber „gottseidank“ nicht vor einem Frauengericht Rechenschaft über unser Männerleben ablegen, sondern vor Gott selbst, dem Erfinder von Männlichkeit schlechthin.

*auch der Sohn.“ (Joh. 5,19) Ein Mann also tut unreflektiert das, was er seinen Vater oder einen Ersatzvater (Idol) tun sieht. Er ist ein „elender Kopierer“.* Mit anderen Worten: Gibt es keine tollen Männer mehr, gibt es bald keine tollen Männer mehr. Sie sind dann eben ausgestorben. Wie viele wirklich tolle Frauen finden heutzutage keine tollen christlichen Männer mehr? Es wurden eben schlicht keine mehr „reproduziert“. Man hat keine Vaterschaft gelebt, weil man nicht wusste, wie es geht oder weil sie eben von Frauen verboten wurde, weil sie – wie man ehrlich zugestehen muss – so plump aussieht!

**Oft hat die Männergruppe, mit der sich der Mann instinktiv umgibt, mehr Einfluss auf den Mann als die Mutter, die Frau und die Gemeinde zusammengenommen.** Das gilt zum Bösen wie zum Guten. Rutscht der Mann in eine „weltliche Männergruppe“, ist der Weg zum Frustabbau durch Trennung oft nicht mehr weit. Meiner Beobachtung nach rekrutieren sich viele nichtreligiöse Männergruppen aus verschiedenen Männern und die „anderen passen sich einfach an“. Man nimmt an, dass sich ca. 5 Millionen deutsche Männer treffen – unregistriert, informell und teilweise heimlich, weil's ungern gesehen wird. Frauenkreise, Mütterrun-

feminisierte Kirche zurückprügeln – wir müssen die Kirche zu den Männern zurückholen und verstehen, was männliche Spiritualität ausmacht. Aus einer feminisierten Kirche werden keine tollen Männer erwachsen. Viel zu viele Männer haben leider schon erkannt, dass sie da in ihrer Männlichkeit verkommen und die Kirchen verlassen. Verlassen aber die Männer die Kirche, werden auch ihre Söhne dort nicht mehr hingehen und die Kirche wird so weiblich, dass kein Mann mehr gern hingeht. Mittlerweile sitzt nur noch auf jedem 6. Stuhl ein Mann in der Kirche<sup>1</sup>. Der Rest sind Frauen und Kinder. Ich hab das mal bei uns in der Kirche angesprochen, als zu gut 100 Frauen nur noch 17 Männer da waren. Mir wurde böse übers Maul gefahren: „Lass das altmodische Geschlechtergehacke, Gott starb für alle, wir bieten das volle Evangelium an, wer da kommt, ist uns egal ...“ Immer weniger Männer machen Programm für immer mehr Frauen, irgendwann kippt das. Man nimmt mittlerweile soziologisch an, dass „Pfarrer-Sein“ bis in 20 Jahren zu 95 % ein Frauenberuf wird – ähnlich wie es bei den Lehrerinnen im Schulwesen ist. Nur 2,8 % der Pädagogen in Kindergärten und Grundschulen sind noch Männer – wen wundert's, wenn Jungs nicht mehr wissen, wie sich ein Mann verhält?

Männerspiritualität hat immer etwas mit einer Wunde, einem schweren, aber gangbaren Weg, mit Gefährten und einem hohen Ziel zu tun, sich für andere und diese Welt hinzugeben. Jeder gute Männerfilm ist so gestrickt. Nur wie können wir das im Alltag hinbekommen? Mit Sicherheit können wir Männer unsere

# WACHMÄNNISCH

## 2. Die inneren Krisen und wie Männer sie instinktiv angehen

Dass etwas mit uns Männern nicht stimmt, nehmen wir viel später wahr als Frauen und wenn, dann gehen wir es meist nicht psychologisch an. Ein Mann geht erst zum Seelsorger, wenn er kurz vor dem Abgrund steht. Das ist schade, aber kaum änderbar – daraus haben wir in unserer Männerbewegung gelernt: „**Männer werden heil im Gehen, Frauen mehr im Sitzen!**“

**Männer lernen nämlich anders als Frauen – sie gucken einfach voneinander ab. Sie schauen zu, wie ein anderer geht.** Jesus gibt es zu, dass er ein Nachmacher ist und adelt dies sogar noch mit einem edlen Wort. **Die Bibel nennt das dann Nachfolge:** „*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise*

den, Frauentage – die sind salonfähig geworden – triff dich mal mit einigen Männern in der Gemeinde und der Pastor bekommt kalte Füße und ist misstrauisch, was die da so machen.

**Aber Männer brauchen gottesfürchtige Männer, um zum Mann zu werden.** Ohne himmlischen Vater kann kein irdischer geboren werden (Eph. 3,15). Kein Buch, kein Seminar, keine Frau macht aus einem Mann einen Mann. Da sind Kenntnisse aus der uralten Initiation erforderlich. Jesus beherrschte sie. Jesus kam, machte 30 Jahre lange „nichts Weltbewegendes“, bot dann 3 Jahre lang 12 Männern einen sicheren Ort, wo sie weitgehend unter sich und unabhängig von Systemen ihren eigenständigen Glauben erlernen konnten, und veränderte damit die Welt. Wir haben ein System von wenigen Profis vorne im Altarraum gemacht und die Laienmänner in den Bänken davor sind der Passivität verfallen. Wir machen es nicht besser, wenn wir die Männer in eine

Probleme auf psychologischem Weg gar nicht 100 % gelöst bekommen. Seelsorge – so nötig sie oft ist – ist im Kern nicht der Weg der meisten Männer. Stattdessen müssen wir einfach wieder anfangen, männlich zu leben – es dem tollsten Mann auf dieser Welt, Jesus, nachmachen! Also nicht nur über seine Worte nachdenken, sondern lieber so leben wie er. Man(n) lebt sich in eine neue Denkweise hinein, man kann sich nicht in eine neue Lebensweise eindenken! Darum gründe ich Männergruppen und mache Väterarbeit.

## 3. Männer und Nachfolge

**Man ist sich schnell einig: Diese Welt braucht neue Männer.** Ein aktiver Vater ist ein Riesengewinn für jede Familie. Nur wie? Wie wird aus einem verspielten Jungen ein verantwortlicher Familienmann? Und nicht wenige Männer schaffen es ihr Leben lang nicht, richtig Mann zu sein.

# FRONT MANN

**Das Problem am Mangel an Väterlichkeit** in unseren vaterlosen Systemen ist dies: Männlichkeit kann man sich nicht anlesen, nicht aneignen, nicht theoretisch erdenken. Sie muss einem von anderen Männern und Gott höchstpersönlich übertragen werden (Translation). Mannsein braucht einen sicheren Ort in einer Männergruppe, sonst verflüchtigt sie sich – sie ist in unserer feminisierten Welt immer weniger salonfähig geworden. Mannsein braucht Vaterfiguren, sonst weiß man nicht, wie es sich anfühlt. Mannsein braucht heute Mut, weil einem sofort die Gender-Leute medienmäßig den Garaus machen. Wer will schon Eva Herrmann spielen und sich so heiß die Finger verbrennen?

Entdeckung der Männlichkeit hat immer etwas mit Schmerz, erfahrener Leid und persönlicher Härte zu tun. Ein Weichling ist eben kein Mann, weil man gesellschaftlich von einem Mann eine gewisse Überwindmentalität, ein Hinstehen an einem Platz, ein Eintreten für eine bestimmte Wahrheit erwartet. Das fängt im Jungentalter so mit 15 an. Jetzt

du wirst nicht sterben, das sind nur Geburtswunden und hinterher bist du ein Mann, den man akzeptiert. Viele Männer steigen aus diesem Prozess aus und vergnügen sich fröhlich weiter, sie spielen mit Frauen, anstatt sie zu heiraten, sie studieren ewig rum, anstatt sich einen Platz in der Welt zu nehmen, sie betäuben ihren Schmerz mit Saufen, Fußballgucken oder exzentrischer Abenteuersuche, anstatt mal wenigstens ihre Wunde zu lecken oder geschweige denn zu transformieren.

**Die moderne Initiationsforschung weiß sehr genau, was einen Mann schon immer ausmachte und auch zukünftig ausmachen wird.** Wir Westmänner versuchen ja aus unseren Jungs Männer mit einer völlig schmerzfreien Konfirmation zu machen und meinen,

**Größeres hinzugeben als sich selbst.** Ein Yuppie sucht seinen Erfolg auszubauen, sein Vorankommen voranzutreiben, seinen Vorteil aus allem zu ziehen. Ein wahrer Mann übt Hingabe für die Firma, für die Familie, für die Gemeinde aus einem anderen Grund – er tut es insgeheim für etwas Höheres, für Gott, mal ganz egal, wie er ihn sich vorstellt. Die Bibel beschreibt diesen Sachverhalt der „Ego-Zurückstellung“ deutlich mit den Worten nach Joh. 15,13: „Größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde.“ Ist das also männliche Nachfolge, die Jesus uns vorgelebt hat?

Ist es nicht wunderbar, wie viele männliche Anteile das Evangelium dem Mann anbietet? Meine Nachfolge Christi hat etwas mit mei-

# AFTSKAPITÄN

hat der Junge genügend „Fett“ abbekommen. Er wurde mal ausgelacht, er wurde alleingelassen, er hat Ablehnung erfahren und sei es nur mal eine 6 in der Schule, die an ihm zehrt. Jungs verlieren in diesem Alter ihre Kinderchen, hören auf, ständig Quatsch zu machen und „werden vernünftiger“, wenn Vaterfiguren zur Verfügung stehen. Man nennt die Pubertät auch die Zeit der „großen Traurigkeit“. Das unbeschwertere Kindsein wird ihnen recht hart genommen. Oft prallen sie auf den harten Widerstand von anderen Männern, Ersatzvätern in der Lehre, in der Oberstufe oder im Sportverein. **Die sagen ihnen dann, so geht es nicht weiter, du musst jetzt endlich Mann werden und Verantwortung zumindest mal für dein Vorankommen übernehmen.**

Das sind die Zeiten, wo manche sich Gott öffnen, einen eigenen Glauben entwickeln. Die eigene Männlichkeit wird „unter Schmerzen“ geboren. Dazu bedarf es aber Ersatzväter, die das „Danach“ schon kennen. Die Mutter wird versuchen, dem „armen Jungen alles abzunehmen“, der Vater aber sagt: Das ist gut für dich,

wenn wir den Kerl in einen schicken Anzug stecken und mit Geld überhäufen, wäre er in die Gesellschaft der Männer schon aufgenommen. In allen Völkern, die ihre Jungs noch initiieren, werden Jungs gewissen körperlichen Schmerzen und seelischen Qualen ausgesetzt. Sie bauen Nähe zu weisen Männern auf, die an sie glauben und so wird aus dem Vertrauen des Vaters ein Sohn, der anderen und dem System vertraut, anstatt es in die Luft sprengen zu wollen. Aus dem Vertrauen des Vaters, dass alles gut wird, erwächst Selbstvertrauen. Weil man ihnen glaubt, können sie auch an sich glauben. Der ganze Seelenhaushalt des Vaters überträgt sich auf den Sohn, auch wenn sie nie miteinander gesprochen haben. Man sagt, der Sohn zeigt dasselbe Sexualverhalten wie sein Vater, er hat die gleichen Gefühle wie der „Alte“ oder wenn der keine hat, kennt auch der Sohn nur wenig Wut und spärlich Freude, ist immer langweilig neutral.

**Die Initiationsforschung hat festgestellt, man ist ein Mann, ab dem Zeitpunkt, wo man bereit ist, sein Leben für etwas**

ner Männlichkeit zu tun. Ich will mich auf den Weg machen zum wahren Mann. Und ich kann als geliebter Sohn durch diese gott- und damit vaterlose Welt gehen und anderen das geben, was nur ein Vater geben kann: Göttliche Männlichkeit, welch ein kostbarer Schatz!

1 David Murrow: „Warum Männer nicht in den Gottesdienst gehen“, Cap-Verlag 2011.



**Hans-Peter Rösch**

ist 5-facher Vater und „Mann einer Frau“ und Leiter einer Fachschule für Technik in Stuttgart. Er spricht Männer im Gottesdienst an, gründet Männergruppen (derzeit 12), macht FathersCamps mit ca. 50

Vätern und deren Kindern, kümmert sich um unterveraltete Jungs in der Nachbarschaft und sucht Kontakt zu isolierten Männern (und dazu gehört oft sogar der Pastor oder Pfarrer!). Anfragen zur Hilfe beim Aufbau einer Männerarbeit in der Gemeinde nimmt er gerne entgegen unter seiner homepage [www.c-men.de](http://www.c-men.de). Ein komplettes Programm für 10 Männerabende ist dort downloadbar.